

Erzgeb. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Insertionsgebühren die gespaltene Zeile 10 Pfennige. die zweispaltige Zeile amtlicher Anzeigen 25 Pfennige.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Köfnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

N. 137.

Donnerstag, den 17. Juni.

1886.

Sonnabend, den 19. Juni 1886

Kann bei dem unterzeichneten Amtsgerichte wegen Reiniung der Vocalitäten nur in solchen Angelegenheiten erpedirt werden, welche keinen Aufschub leiden.

Wildenfels, den 15. Juni 1886.

Das königliche Amtsgericht daselbst.

Frankt.

Seidel.

Nachdem Eigentum und Verkauft am Sparkassenbuch Nr. 13292 der hiesigen Sparkasse, ausgekauft auf den Namen August Friedrich Volgt aus Eidenau, eiblich erpachtet worden ist, so wird dasselbe hierdurch für völlig ungültig erklärt.

Schneeberg, am 15. Juni 1886.

Der Stadtrath.
Dr. von Woydt.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 17. bis 24. Juni d. J. wird in der von Stein nach Schneeberg führenden Straße von oberhalb des Wegweisers bis auf die Höhe eingebaut und gewalzt werden. Im Interesse der Herren Geschirrbesitzer bitten wir, wenn irgend möglich, schwere Fuhrn während der oben genannten Zeit auf gedachter Straße nicht vorzunehmen.

Wildbach, am 16. Juni 1886.

Mödel, Gem.-Vorst.

Holz-Auktion im Forstbezirke Eibenstock.

Im Gathofe zu Blauenhain sollen

Mittwoch, den 30. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende Hölzer unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und nur gegen sofortige baare Bezahlung in cassemäßigen Münzsorten zur Versteigerung gelangen.

Forstrevier.	welche Stämme von					sichere Verbrängen von			in den Abtheilungen
	10/15	16/22	23/29	30/36	37/40	8/9	10/12	13/15	
	cm. Mittensstärke.					cm. Unterstärke.			
Auersberg	2348	3653	496	133	10	55	429	614	13, 29, 39 u. 44.
Wildenthal	509	600							13 u. 63.
Carlsfeld	959	707	36	16			10	36	6 u. 30.
Eibenstock	350	356							29 u. 66.
Sofa	784	1058							11, 33 u. 42.
	4950	6374	532	149	10	55	439	650	

Die Reihenfolge der Reviere am Auktionstage wird vorbehalten.

Der größere Theil der Stämme ist im Winter aufbereitet und geknigt worden.

Die Entfernung der einzelnen Schläge von dem nächsten Bahnhofe wird bei der Auktion angegeben, und ertheilen die unterzeichneten Reviervorwalter nähere Auskunft über diese Hölzer.

Die Reviervorwalter:

Glösel, Forstinspektor zu Eibenstock. am 10. Juni 1886.
Uhlmann, Forstmeister zu Wildenthal.
Gyere, Oberförster zu Carlsfeld.
Riedel, Oberförster zu Eibenstock.
Höpfner, Oberförster zu Sofa.

Das Forstrentamt zu Eibenstock.

Geißler.

König Ludwig II. von Bayern.

Wäre es nicht so erschütternd traurig, so könnte man das tragische Ende Ludwigs II. von Bayern ein schaurig erhabenes nennen: den Schwanzritter hat der See hinweggenommen, nachdem die Welt für den Helden untergegangen war; der immer einsamer gewordene Menschenfreund, weidverachtende Narcis hat sich zu seinem eigenen Bilde im Wasserpiegel hinabgeworfen, nachdem ein unverschämtes bades Dunkel seinem Auge die Außenwelt längst entricht hat; — König Ludwig II. hat den Tod in dem schönen bairischen Gebirgssee gefunden und damit ist durch unerwarteten, aber nach Lage der Dinge freundlich zu nennenden Unfall ein Leben vor traurig langsamem Niedergange bewahrt worden, das einst hell gefrahlt hatte und dessen Gedanken nicht untergehen wird, so lange es von Deutschland eine Geschichte giebt.

Der tiefe, wehmuthvolle Schmerz, den jeder Deutsche um den Heimgang dieses von Hause aus so edlen Herrschers empfindet, kann nur durch die Erwägung gemildert werden, daß im Gedächtniß der Nachwelt das Bild, das von dem jetzt erloschenen Leben sich ausbreitete, ein langes und leuchtendes war und daß der traurigen Dämmerung schnell die erlösende, ewige Nacht gefolgt ist.

Ein neunzehnjähriger Jüngling übernahm Ludwig II. am 10. März 1864 nach dem Tode seines Vaters Maximilian II. die Regierung des zweitgrößten deutschen Staates. Selten hat ein so reicher, reiner und edler Geist in einem so schönen, herrlichen Körper gewohnt, wie bei König Ludwig II. Man versprach sich das Höchste von diesem Jüngling auf dem Throne, und er hat es gehalten; freilich unter schwierigen Verhältnissen, als man vorhersehen konnte. Durch die Wolken des schmerzlichen Unmuths über erfahrene Schicksalsunglück drang im Jahre 1866 bei dem 21jährigen König Ludwig die helle Sonne deutschen Vaterlandsgedächtnisses und über die Leichen weiler Schlachtfelder hinweg reichte er dem Sieger die Hand zum entscheidenden deutschen Fürstenthum. Als König Ludwig von Bayern am 22. August 1866 den Freundschaftsbund mit Preußen schloß, da war der erste Schritt zum neuen Reich gethan, und seither hat König Ludwig als echter Bayer sich keinen Schritt von der Bundesstreue abdrängen lassen, so groß mitunter die Versuchung war; im schweren Jahre 1870 fochten die blauweißen Bayern Hülfe an Hülfe mit den schwarzweißen Preußen, den Gegnern von 1866, und Bayerns König Ludwig II. war es, der als größter und mächtigster Bundesfürst dem Könige von Preußen die Krone des Reiches und die Schutzhegelschaft über Deutschland anbot. So ist er im erhabenen Sinne des Wortes der Begründer des neuen deutschen Kaiserthums gewesen, und im Glanze dieses Verdienstes strahlte sein Name auf die entferntesten Geschlechter.

Aber die Verdienste des Königs Ludwig um Deutschland und das kleinere Reich, das er selber beherrschte, hörten keineswegs mit dem Jahre 1870 auf. An Bayerns König hat das Reich und hat des Reiches Vormacht Preußen in jeder Krise und in jeder Gefahr die sicherste und zuverlässigste Stütze gehabt, immer, wo es galt die Grundlagen zu festigen, Erprobtes durchzusetzen, Unbewährtes zu heiligen. Deutsch war der Grundzug im Wesen Ludwigs II., deutsch war die oberste Richtschnur der bairischen Politik seit 1866.

Vergessen wir es auch nicht — und die Nachwelt wird

es lebhafter empfinden als wir —, was die deutsche Kunst, wo immer sie von nationalen Herzschlägen geleitet wurde, dem König Ludwig II. von Bayern verdankt. Noch moog ja der Streit der Schulen um diejenige Richtung der deutschen musikdramatischen Kunst, die es allein dem König Ludwig verdankt, daß sie Lebenskraft erhielt und behielt; — aber soviel dürfen wir heute, Anhänger und Segner dieser Richtung, sagen und in diesem Bekenntniß uns einigen: die Bewegung und ihre kräftige Verthätigung hat nachhaltig und wohlthätig dahin gewirkt, daß sich die deutsche Gestaltungskraft auf sich selbst bekam und auf sich selber stellte; wenn heute durch unsere Kunst überhaupt ein nationaler Zug geht, der sie frei und frisch erhält, so lege Deutschlands Künstlerkraft aus allen Gebieten zum Dank dafür ein großes Zeis auf Ludwigs II. Sarg.

Im Ueberpannen seines Geistes mit künstlerischen Entwürfen, mit kühnen, kaum ausführbaren Plänen, deren theilweise Vollenbung das Staunen der Nachwelt hervorgerufen wird, legte König Ludwig den ersten Krankheitskeim in seinen so gesunden Geist; lange widerstand der kräftige Körper, bis endlich die Krankheit eine völlige, die ungeliebte Wendung unaufhaltsam geworden war. In einem letzten, jähen Aufstehen scheint dem thatächlich entthronten König eine Erkenntniß seines unheilbaren Leidens gekommen zu sein, und mit dem Entschlusse des Wagnisses fürzte sich der Schwanzritter in den See, mit sich das Leben seines Arztes, den zu täuschen ihm gelungen war und der ihn retten wollte, hinabziehend. Der Abschluß ist ein gewaltsamer, aber in einem gewissen idealen Sinne harmonisch und veridöhnlich.

Mit dem Tode Ludwigs II. ist die Regentschaft des Prinzen Luitpold nicht mehr aus demselben Grunde zu Recht bestehend, aus dem sie angetreten war, aber aus einem andern und muß darum bestehen bleiben. Der Erbe der Krone Bayern ist nach Fürsten- und Verfassungsrecht des toten Königs jüngerer Bruder Otto (geboren am 27. April 1843). Da der Prinz, oder wie er jetzt genannt werden muß, der König Otto seit Jahren unheilbarer Geisteskrankheit verfallen ist, so muß für ihn ein Regent bestellt werden, welches der erstberedigte Agnat, also Prinz Luitpold zu sein hat. Das Regentschaftsgesetz, das die bairischen Kammern demnächst beschließen muß, wird also nur in der Begründung geändert werden müssen.

Vorerst werden die Kammern sich mit der Frage der Beilegung Ludwigs II. zu befassen haben und dann erst an die Frage der Regentschaft herantreten. Mit dem bairischen Königshause, mit dem braven bairischen Volke trauert Deutschland am Sarge des so unerwartet hingeschiedenen Fürsten, der kein Held der Schlachten, aber gleichwohl einer der größten Könige war, die Bayerns Thron geziert haben.

Tagesgeschichte. Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Die fürchtbare Trauerkunde aus München von dem tragischen Selbstmorde des Königs Ludwig und dem bedauerndwerthen Ende seines ärztlichen Begleiters hat hier allgemein aufs tiefste erschüttert. Trotz aller Seltsamkeiten, die über die Handlungen und Unterlassungen des Königs in die Oeffentlichkeit gedrungen waren, war der Fürst hier eine wahre sympathische Erscheinung. Wir sahen hinweg über mancherlei, was uns verwunderlich

und bedauerlich erscheinen mochte, und gedachten seiner mit unveränderter Dankbarkeit, wie er in den ersten Stunden der Entscheidung als deutscher Fürst das Rechte gethan und vor allem es erwirkt hat, daß die Verehrung des Auslandes auf eine Wiederaufhebung des rheinbündlerischen Gedanken, auf deutsche Verfaßtheit und Vaterlandstorgkeit zu Schanden geworden ist. Wir gedachten nur des Fürsten, der am 20. Juli 1870 unserm König meldete: „Für so eben erhaltenes Telegramm hat in meiner Brust den freudigsten Widerhall erweckt. Mit Begierde werden meine Truppen an der Seite ihrer ruhmgekrönten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen. Möge er zum Wohle Deutschlands und zum Heile Bayerns werden. Ludwig Rex.“ Wir gedachten nur des bairischen Königs, der in Versailles durch den Prinzen Luitpold unserm Monarchen jenes Schreiben, wodurch er zuerst die Wiederherstellung eines deutschen Reichs und der deutschen Kaiserwürde anregte, überreichen ließ und der sich an die andern deutschen Fürsten mit dem Vorschlage wandte, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit Führung des Titel eines deutschen Kaisers verbunden werde. Das haben wir nie vergessen, und dieser großen That gegenüber, die König Ludwig zu einem der wesentlichsten Mitarbeiter des deutschen Reiches gemacht hat, erichen uns alles andere, was man über ihn sagen und schreiben mochte, hinfallig und bedeutungslos. Es machte daher schon auf uns alle einen tiefstmerkwürdigen Eindruck, als uns vor wenigen Tagen die traurige Gewisheit wurde, daß dem unglücklichsten Fürsten die Jügel der Regierung gewaltsam aus den Händen gerungen werden mußten. Wenn man auch an der ehernen Nothwendigkeit eines solchen Eingreifens nicht mehr zweifeln durfte, so erhoben sich doch gar viele Stimmen, die fragten, ob es nicht möglich gewesen wäre, das Unabänderliche in etwas schonenderer Form zu thun, und diese Stimmen werden jetzt, nach dem in der Weltgeschichte wohl einzig dastehenden Falle, wie ein unseliger Fürst aus der geistigen Unmachtung freiwillig den Weg in die Nacht des Todes gewählt hat, nicht verstummen. Leichtgläubige Thorheiten und wöhrer Schmerz werden das Ihrige hinzubringen und die ohnehin schon so fürchterliche Wahrheit mit sagenhaften Thaten noch fürchterlicher zu machen suchen, um gegen Anschuldigung die grausamste Anklage zu schmieden. Aus der menschlichen Vereinsamung, in der nur sein Wille gebot, hat der unglückliche König aufgeschreckt werden und sich wider seinen Willen Männer der Wissenschaft als Begleiter beigelesen lassen müssen. Das hat er, der auch in seinen Verirrungen ein König war, der die Großartigkeit und Pracht des Versailler Hofes und die Wundergehalte der deutschen Sage in ihrer Herrlichkeit vor seinen Augen verwirklicht hat erstehen lassen, nicht zu ertragen vermocht. Hat ihn auch das entsetzliche Leiden, von dem seine Familie heimgesucht ist, der Wirklichkeit und deren Forderungen entrückt: daß er der König, der erste seines Landes war, das ist seinem Bewußtsein allezeit klar und gegenwärtig gewesen, und dem jammervollen Boofe, von den Stufen des Thrones hinabzusinken in den tiefsten Abgrund menschlichen Glends, von der Herrschaft zur Entmündigung, hat er den Tod vorgezogen. Der edle, unglückliche Fürst, der im Sonnenglänze als ein Glücklicher unter Glücklichen in das Leben getreten ist und das traurigste Dasein trauertig beschloffen hat, wird in der Geschichte fortleben als ein echter, deutscher Mann, als die tragischste Gestalt unserer großen Zeit.

Ein eigenartiger Verein ist in Berlin in der Bildung begriffen, er verfolgt nämlich den Zweck, gegen den Wucher öffentlich vorzugehen. Der Verein, der einen neutralen Sammelplatz für Angehörige aller Parteien und Bekenntnisse bilden will, beschäftigt, das Material für die Aufdeckung wucherischer Geschäfte zu sammeln und wie ähnliche, in anderen Städten bestehende Vereine, ans Licht zu ziehen, da in den meisten Fällen nur falsche Scham die zu Grunde gerichteten Opfer abhält, diesen Weg selber zu betreten.

München, 15. Juni. Von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm ist dem Prinz-Regenten folgendes Telegramm zugegangen: „Noch ehe Ich Eurer königlichen Hoheit Mitteilung beantwortet habe, mit der Sie Nachricht geben von der Katastrophe, die Sie zur Regentenschaft Bayerns berufen hat, erhalte Ich soeben durch Ihr Telegramm die Mitteilung einer noch größeren Katastrophe, welche der vorigen ein entsetzliches Ende nur gemacht, um Euer königl. Hoheit Regentenschaft über ein anderes Mitglied Ihres königlichen Hauses hinweg, Ihrer hohen Berufung eine neue Verpflichtung aufzuerlegen. Für Euer königl. Hoheit Mitteilung Meinen treuesten Dank darbringend, spreche Ich Ihnen Meine tiefinnigste Theilnahme bei diesen in so vielen Hinsichten erschütternden Ereignissen aus, von deren Aufrichtigkeit Sie die Unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind. Wilhelm.“

Von Ihrer Majestät der Kaiserin traf folgendes Telegramm an den Prinz-Regenten ein: „Mehrfach überwältigt durch die Nachricht muß Ich Euer königlichen Hoheit und den Ihrigen den Ausdruck einer Theilnahme senden, die der tiefen Trauer entspricht, die Ich im Herzen schmerzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in so namenlos schwerer Stunde. Augusta.“

Der Kaiser von Oesterreich telegraphirte: „Von der Trauernachricht auf das Tiefste ergriffen, entferne Ich Euer königlichen Hoheit Mein innigstes Beileid mit dem Wunsch, daß Gott Sie in diesem schweren Momente stärke und erhalte. Franz Joseph.“

Vom König von Sachsen ging folgendes Telegramm ein. „Tief erschüttert habe Ich die Nachricht vom Tode des Königs erfahren und spreche Ich Dir Mein innigstes Beileid aus. Möge Dich Gott bei Deinem schweren Schicksal in seinen gnädigen Schutz nehmen und Dir beistehen, das bairische Volk glücklich zu machen. Albert.“

Der König von Württemberg telegraphirte: „In treuester Anhänglichkeit an Dich und das bairische Königshaus bin Ich tief erschüttert über die Katastrophe in Berg. Gott walle über Euch und erhalte Wir Deine treue Freundschaft. Karl.“

Das Telegramm Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden lautet: „Euer königl. Hoheit spreche Ich Mein aufrichtiges Beileid aus, an dem schmerzlichen Verlust, der das königliche Haus und das Königreich so plötzlich betroffen hat. Die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Ludwig II. erfüllt Mich mit tiefer Trauer, aber Ich hege die treuesten Wünsche für Ew. königl. Hoheit gesegnete Regentenschaft. Friedrich.“

München, 15. Juni. Das Gutachten der eiblich vernommenen vier Aerzte vom 8. Juni ist heute amtlich veröffentlicht worden. Der Tenor lautet: „Wir erklären einstimmig Sr. Maj., der König Ludwig II. sind in sehr vorgeschrittenem Grade seelengesüdt, und zwar leiden dieselben an jener Form von Seelkrankheit, die den Irrenärztlichen aus Erfahrung wohlbekannt ist und als Paranoia (Verrücktheit) bezeichnet wird. Zweitens ist bei dieser Krankheitsform, ihrer allmählichen fortschreitenden Entwicklung und bei der schon sehr lange über eine größere Reihe von Jahren sich erstreckenden Dauer Sr. Majestät unheilbar und nur noch ein weiterer Verfall der Seelkräfte sicher in Aussicht stehend. Drittens ist durch diese Krankheit die freie Willensbestimmung des Königs vollständig ausgeschlossen und ist derselbe als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, welche Verhinderung nicht nur länger als ein Jahr, sondern für die ganze Lebenszeit andauern wird. Gezeichnet Gubden, Hagen, Grasshey, Hubrich.“

Ueber die Reise des Königs von Hohenschwangau nach Berg, welche, heute am 13. Juni Vormittag stattgefunden hat, sind wir in der Lage, folgende authentische Nachrichten zu geben. Die Reise ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Obermedizinalrath Dr. v. Gubden, welcher ursprünglich die Absicht hatte, Sr. Majestät erst heute gegen Morgen von dem Zweck seiner Anwesenheit zu verständigen, mußte alsbald nach seiner Ankunft um 1 Uhr Nachts diese Absicht ändern, weil Sr. Majestät den gestrigen Tag über und während der Nacht zu der Besorgung Anlaß gegeben hatten, daß sich Allerhöchstdieselben ein Leids antun könnten, zumal der König verlangt hatte, den Schloßthurn zu besteigen, von dem aus natürlich ein Abstieg leicht möglich gewesen wäre. Dr. v. Gubden hielt deshalb ein rasches Einschreiten für geboten und stellte sich Sr. Majestät sofort vor, als Allerhöchstdieselben mitgetheilt worden war, daß der Weg zum Thurm nunmehr offen stehe. Sr. Maj. der König erklärten sich, nachdem Dr. v. Gubden die Nothwendigkeit einer ärztlichen Behandlung Sr. Majestät dargelegt hatte, sofort und ohne allen Widerspruch bereit, zu reisen, sprachen während der nächstfolgenden drei Stunden viel mit Dr. v. Gubden und den Ärzten und bestätigten schließlich ohne Widerstand den Wagen. Eine „rührende Ansprache“, von der ein Münchener Blatt zu melden weiß, hat nicht stattgefunden, wie denn auch thatsächlich Niemand vorhanden war, an den eine solche hätte gerichtet werden können. Wie schon bemerkt, verließ die Reise, während welcher Sr. Maj. der König viel mit Dr. v. Gubden verkehrte, ohne jeden Zwischenfall. An den Orten, in welchen die Pferde gewechselt werden mußten, waren äußerst wenige Personen zu sehen. Um 12 1/2 Uhr kamen Sr. Maj. der König in Berg an und verfügten sich alsbald in ihre Gemächer, wo denselben auch sofort der in Berg anwesende Prof. Dr. Grasshey vorgestellt wurde. Beide Aerzte haben erklärt, daß sie auch nach dem persönlichen Verkehr mit Sr. Majestät an dem schriftlich abgegebenen Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs entschieden festhalten müßten. Die eingeleitete ärztliche Behandlung wird selbstverständlich mit der äußersten Schonung ausgeführt.

München, 15. Juni. Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand im Vorhofe des Schlosses Berg die Aussagung der Reichs-

des Königs Ludwig, welche darauf in einem Interimszuge auf einem vierpännigen Reichenwagen nach München überführt wird, statt. Der von Vorstadt Sendling aus von einer Escadron des ersten schweren Reiter-Regiments eskortirte Reichenwagen langte Nachts 1 Uhr 20 Min. an. Die in Feldmarschall weiße Kaiserin von Oesterreich hatte einen prachtvollen Kranz nach Schloß Berg überandt.

München, 14. Juni. Das Thronfolger- und Regentenschaftspatent lautet: „Im Namen Sr. Majestät des Königs: Bayerns königliches Haus und sein in Old und Unglück treu zu ihm stehendes Volk ist vom schwersten Schicksalsschlage getroffen. Nach Gottes unermesslichem Rathschlusse ist Sr. Maj. König Ludwig II. aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Durch diesen das ganze Vaterland in schmerzliche Betrübniß versetzenden Todesfall ist das Königreich Bayern in der Gesamtvereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, auf Grund der Haus- und Staatsverträge, unserem vielgeliebten Vorfahren, dem Bruder weiland Sr. Majestät, Sr. I. Hohet dem Prinzen Otto jetzt Majestät, als nächstem Stammfolger nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch linealen Erbfolge zugefallen. Da Allerhöchstdieselbe durch ein schon länger andauerndes Leiden verhindert ist, die Regierung Allerhöchstselbst zu führen, so haben Wir als nächstüberwiesener Agnat nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde in Allerhöchstdieselben Namen die Reichsverwesung zu übernehmen. Die nach der Verfassung erforderliche Einberufung des Landtage ist bereits verfügt. Zudem Wir im Namen Sr. Maj. des Königs die Reichsverwesung hiermit übernehmen, versehen Wir Uns zu allen Angehörigen der bayerischen Erblande, daß dieselben Seine Majestät den König als ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherren so willig als pflichtmäßig erkennen und Allerhöchstdieselben und Uns, als dem durch die Verfassung bestimmten Regenten, unverbrüchliche Treue und unverweigerlichen Gehorsam leisten. Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, befehlen Wir, daß sämtliche Stellen und Behörden ihre Verrichtungen auf nähere Bestimmung wie bisher nach ihren Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an im Namen Sr. Maj. des Königs Otto von Bayern, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis ihnen die neu zu fertigenden werden zugehellt werden, bedienen sollen. Wir wollen alle Bediensteten an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Dienstleistungen besonders erinnern und versehen Uns gnädig, daß alle Unterthanen Sr. Majestät dieser Unserer in tiefem Schmerze im Namen des Königs an sie gerichteten Aufforderung in Treue folgen. Gegeben zu München, den 14. Juni 1886. Luitpold, Prinz von Bayern. — Dr. Frhr. v. Luz, Dr. v. Häusle, Dr. v. Kiedel, Frhr. v. Grallsheim, Frhr. v. Felslitz, v. Feinleth.“

Frankreich.

Der Pariser „Times“-Correspondent hat den Grafen von Paris aus seinem Schlosse in Ca befuht und ihn über Verhältnisse ausgefragt, worauf er aus guten Gründen ausführliche Antworten erhielt. Der Graf sagte u. A. über seinen künftigen Aufenthaltsort: „Ich bin noch nicht entschlossen, aber ich neige mich zu England. Ich habe von dort in meinem ersten Exil und namentlich jetzt wieder so viele Beweise von Sympathie bekommen, daß es mir nicht möglich sein wird, ein anderes Asyl zu wählen. Nach Deutschland kann ich nicht gehen. Oesterreich wäre zu weit von unserem geliebten Frankreich. Ich habe auch an die Schweiz gedacht, aber dorthin kann ich später gehen, denn ich will mich nicht dauernd an einem Orte niederlassen. Ich verzichte nicht ganz auf die Hoffnung, mein Land wiederzusehen, denn auch wenn die gegenwärtige Regierungsform bleibt, kann ich doch nicht glauben, daß die Verfassung immer währt und daß Frankreich seine Thore nicht wieder allen seinen Kindern öffnet. Deswegen werde ich mich nirgends fest niederlassen. Wir werden uns einbilden, wir seien auf Reisen; wir werden den Weg wechseln, ohne die Hoffnung zu verlieren. Der Graf erklärte ferner, das angebliche Wort eines Generals beim Empfang in Gallica: „Sie haben nicht bloß Soldaten, sondern eine Armee“, sei nie gesprochen worden. Die Diplomaten, mit denen er stets in Beziehungen gestanden, habe er nicht umgehen können; er habe sie nur persönlich, nicht das diplomatische Corps als solches eingeladen. Eine Anzeige davon habe er natürlich dem Ministerium nicht machen können. Allem, was die Zeitungen über den Empfang gebracht, siehe er fern. Auf die Frage, ob er wirklich, wie man behauptete, der Ausweisungsbefehl Widerstand leisten werde, antwortete der Graf: „Daran denke ich nicht. Ich kenne nur zwei Wege. Vor drei Jahrhunderten hätte ein Prinz in meiner Lage die Leute getödtet, die ihm eine solche Ordre überbracht hätten, und hätte einen Bürgerkrieg begonnen. Dazu ist die Zeit nicht geartet und meine Religion auch nicht. Ich werde dem Befehle gehorchen. Dieses Beispiel bin ich meinen Freunden und meinen Gegnern schuldig, sowie dem Lande, wo so oft die Befehlsverachtung einzuführen versucht wird. Ich werde das Land verlassen, gehorcht dem Befehle, das mir verkündet wird. Zeit und Ort seiner Abreise, sagte er ferner, werde er nicht verheimlichen, wenn man ihm nicht zuvorkomme. Er hoffe, seine Freunde würden sich ruhig verhalten; er würde gern alle Hände drücken, die sich zum Abschied ihm entgegenstreckten, aber er wünsche nur stille Sympathie, keine lärmenden Demonstrationen.“

England

Innerhalb eines Monats wird Großbritannien in den Geburtswegen allgemeiner Wahlen liegen; und im Ganzen und Großen erscheint das als der beste, vernünftige und zweckentsprechende Ausweg aus der augenblicklichen Sachlage, in welche die Home Rule-Bewegung getreten. Das Land erhält dadurch Gelegenheit, sich unmittelbar über eine Frage auszusprechen, die ihm im vorigen Herbst nur als eine Zukunftsaufgabe vorlag; und die neuen Mitglieder werden von selbst ihre Haltung für oder gegen Gladstone durch den Ausfall der Wahlen klar vorzeichnet finden. Soviel aus den vermittelten Erklärungen des Premierministers ersichtlich ist, würde die Auflösung am 26. d. ausgesprochen werden, nachdem die zur Fortführung der Landesverwaltung bis zum October unentbehrlichen Selbstverrichtungen stattgefunden haben. Die

Neuwahlen nehmen ungefähr einen Monat in Anspruch; im Anfange des August hätte sich also das neue Parlament zu versammeln, sich die der Mehrheit entsprechende liberale oder konservative Regierung zu geben und sich nach Erledigung der noch übrigen Budgetpunkte bis zum Oktober zu vertagen, um die irische Frage, die dann wohl hinreichend brennend sein wird, in die Hand zu nehmen.

Aus Sachsen.

Dresden. Ueber die dem Premier-Lieutenant Meißel vom 8. Infanterie-Reg. Nr. 107 ertheilte, ganz ungewöhnliche und ebenso wohl für diesen Offizier als für das ganze sächsische Heer überaus ehrenvolle Auszeichnung schreibt man folgendes: Premier-Lieutenant Meißel besuchte bisher die Kriegsakademie in Berlin. Seine Leistungen daselbst, vor Allem aber das Examen, das er vor Kurzem ablegte, erregten in hohem Maße die Aufmerksamkeit des Chefs der Kriegsakademie, der dies zur Kenntniß des Kaisers brachte. Seine Majestät hat daraufhin Herrn Premierlieutenant Meißel einen prachtvollen Ehrensäbel verliehen und das Berliner General-Kommando beauftragt, dem auf diese Weise ausgezeichneten von der ihm zu Theil gewordenen Gnade Mitteilung zu machen. Der Säbel, welcher die Form des sächs. Infanterie-Säbels hat, zeigt, der „Post“ zufolge, am reich verzierten Griff die Widmung „W. I. dem Premierlieutenant Meißel.“ Die Klinge selbst ist eine wundervoll geschnitzte Damascener Klinge. Herr Premierlieutenant Meißel ist zur Zeit in Folge seiner Leistungen auf der Kriegsakademie zum Großen Generalstab kommandirt und eine glänzende militärische Laufbahn scheint ihm gewiß.

Leipzig, 13. Juni. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß neuerdings in Bezug auf die Personenbeförderung auf den Eisenbahnen eine recht dankenswerthe Anordnung höherer Orts getroffen worden ist. Es wird darnach dem Betriebs- und Dienstpersonal zur Pflicht gemacht, daß während der letzten Jahreszeit in den Wagen 1. Classe nur 4 Plätze, 2. Classe nur 6 und 3. Classe nur 8 Plätze besetzt werden sollen. Weitere Anordnungen beziehen sich auf die durchgehende Lüftung der Wagen, deren Decken, wenn sie der Sonne ausgesetzt, zu kühlend sind, auf die Verpragung der Perrons vor Abgang derzüge auf das Verhalten der Schaffner gegenüber berechtigten Wünschen des Publicums, während andererseits erwartet wird, daß das Publicum den Schaffnern ihren ohnehin angestrebten Dienst nicht unnötig erschweren soll.

Leipzig. Eine empfindliche, aber sehr gerechtfertigte Strafe für seine Flegellei traf dieser Tage einen pfeifigen Fortbildungsschüler, welcher auf der Strafe seinem Lehrer ohne die Bezeichnung „Herr“ höhnisch dessen Namen nachrief und zur Rede gelegt sich darauf mit den Händen in den Taschen vor dem Lehrer hinwinkelte, schließlich aber zu seinen Genossen äußerte: „Was Der (der Lehrer) sich einbildet, weil er denkt, daß er Lehrer ist! Wenn er mich geschlagen hätte, hätte ich ihn die Gasse aus dem Bauste gerissen!“ Das Gericht verurtheilte das treue Büschchen zu zwei Monaten Gefängnis.

Der Mörder des Gutbesizers Haupt in Zschd bei Trebsen hat, wie den „Dresdner Nachrichten“ mitgetheilt wird, endlich seine entsetzliche That eingestanden. Es ist der Stiefsohn des Ermordeten, Namens Ray Richter, 20 Jahre alt, Bäder von Profession und vorübergehend ohne Beschäftigung im elterlichen Hause sich aufhaltend. Nach seinem Geständniß hat er den Stiefvater die Nacht vom Montag auf Dienstag (1. Juni) auf seiner Lagerstätte ermordet. Der Vater ist diese Nacht etwas angetrunken gewesen und hat fest geschlafen, eine halbe Stunde will der Mörder vor seinem Opfer geistert haben, ehe er zur That geschritten, sich alles überlegend, wie ein Selbstmord glaubhaft erweise, dann hat er des Vaters eigenes Rasirmesser zur grauenvollen That benützt. Die Verheiligung resp. das Wissen der Mutter ist noch nicht ganz klar; sie ist noch in Haft.

Zwickau, 12. Juni. Heute Vormittag bedrohte schon wieder eine Feuersgefahr unsere Stadt. In einer am Hauptmarkt befindlichen Tischlerei, und zwar in der Volkshütte, hatte sich eine in der Nähe des Ofens befindliche Stange, auf der sich Lade, Terpentinöl etc. in Flaschen befanden, vom Auflager gelöst. Die Flaschen fielen nach dem Ofen und es entzündete sich der Saal an der Dienstge. Im Augenblick stand die ganze Stube in Flammen, die Kleider der Frau Schwarz, der Gattin des Geschäftsinhabers, die sich zufällig im Zimmer befand, entzündeten sich. Auf ihren Hilferuf eilten der Gatte und der erwachsene Sohn herbei, welche die Bedrohte ins Freie brachten. Letztere erlitt schwere Brandwunden an den Beinen, Armen etc. Der Gatte verbrannte sich beide Hände, theilweise auch das Gesicht. Auch der Sohn erlitt Brandwunden an den Händen. Das Feuer, das nicht unerheblichen Schaden verursachte, namentlich neue, werthvolle Möbel zerstört hat, aber auf seinen Heerd beschränkt blieb, wurde von der Berufsfeuerwehr gelöscht.

Reichenbach, 14. Juni. Gestern ereignete sich bei dem gegen 6 Uhr von Hof hier eintreffenden Eizug unterwegs ein recht trauriger Unfall. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof bemerkte man, daß die Thür eines Coups erster Klasse nicht geschlossen, sondern nur angelehnt war und ein allein darin sitzender Herr, welcher in Blauen eingestiegen war, fehlte, während seine Oberkleider, eine goldene Uhr, ein Degen und andere Gegenstände noch dalagen. Da der Herr verschwunden blieb, so wurden telegraphische Recherchen nach ihm angestellt und fand man ihn zwischen Ruppertsgrün und Oerlasgrün am Fuße der dort ziemlich hohen Böschung mit gebrochenem Genick todt liegend und nur unvollständig bekleidet auf. Aus den bei ihm gefundenen Legitimationspapieren ergab sich, daß es ein holländischer Infanteriehauptmann war, der sich auf der Rückreise von Karlsbad befand. Er hatte noch gegen 300 M. Geld bei sich. Wie sich der Unfall ereignet, ist zur Zeit noch ein Räthsel.

Zittau, 11. Juni. Schon wiederholt ist vor den üblen Folgen übermäßigen Genusses von Branntwein gewarnt worden; unvergänglich ist es, wenn Erwachsene Kindern die Veranlassung zum Genuße geben. Dieser Tage ist auch in Zittau ein junges Menschenleben dem übermäß-

igen Genusses von Branntwein...
Friedrich...
1589...
seite die...
die Auf...
Umfang...
(also de...
ist bei...
die Fik...
auch hin...
Kaufstell...
Füßgelde...
die Kö...
Renovat...
Schmid...
wieder a...
aufgestel...
hastestem...
vation be...
in vorg...
werth...
kommen...
bilder...
schlafend...
Kurfürst...
stellt der...
erschrock...
Bildniß...
linie, wie...
Waagen...
liche...
Christus...
des...
Friedrich...
hat schon...
daß...
„siehe...“
(geb. 15...
darstelle...
war bis...
demnach...
seinem...
hervor...
dieses...
mal ne...
Landbesi...
hohen...
dem U...
sind bei...
selber a...
den Gyr...
Charakter...
von dem...
des Aus...
net mor...
Weilern...
werden...
Zeit ein...
Seite: ...
sentant...
ten unte...
Grab g...
gefallen...
mit dem...
Kreuzen...
die Grä...
seien: ...
stehende...
den Ra...
dieselbe...
zu ihr...
zum...
Zeufel...
Verdam...
Christus...
Die Sü...
stehend...
Wahrhe...
der Luft...
fassung...
mit sein...
Die Alt...
von Ren...
evangel...
Erlebn...
gleicher...
ten Sti...
Urtheil...
stellen...
Zeit des...
bestehen...
Vorst...
in Jmt...
welcher...
meister...
aus Au...
tefer D

spruch; s neue reuchende und sich is zum in wohl omen.

higen Genuss zum Opfer gefallen, doch sind in diesem Falle Erwachsene nicht gerade die Anstifter gemeint. Ueber den traurigen Vorfall ist folgendes zu vernehmen. Am verflorenen Sonnabend wurde ein Kind nach Schnaps gelandt, brachte denselben aber falsch und mußte ihn wieder zurückschaffen. Muthmaßlich aus Scham oder Furcht hat das Kind nun unterwegs den ganzen Schnaps (für 20 Wf.) ausgegossen und versucht, an anderer Stelle die richtige Sorte zu erhalten. Bald darauf haben sich bei dem armen Kinde Krämpfe eingestellt, und am verflorenen Dienstage ist dasselbe seinen Leiden erlegen.

• **Vertikale Angelegenheiten.**

Schneeberg, 15. Juni. Unsere schöne St. Wolfgangskirche besah früher einen herrlichen, dem Stile der Kirche entsprechenden Flügelaltar, den Kurfürst Johann Friedrich der Befähigte und dessen Sohn Johann Friedrich der Großmüthige dem Gotteshause schenken und der 1539 aufgestellt wurde. Das Hauptaltarbild, auf der Vorderseite die Kreuzigung und das Abendmahl, auf der Rückseite die Auferstehung und das Weltgericht darstellend, ist in Umfang wie an Kunstwerth das Hauptwerk des älteren (also des berühmten) Cranach. Das bezeichnete Altarbild ist bei Aufstellung des jetzigen Altars beibehalten worden; die Flügelbilder kamen dagegen an verschiedenen Orten, so auch hinter dem Altare innerhalb der vergitterten Räume zur Aufstellung. Vor mehreren Jahren wurden zwei der schönsten Flügelbilder zum Zwecke einer vollständigen Erneuerung an die Königl. Gemäldegalerie nach Dresden gesendet. Die Renovation der Bilder übernahm Herr Gallerie-Inspektor Schmidt. Kurz vor Pfingsten kamen die Altarbilder endlich hier wieder an. Während des Pfingstfestes waren sie am Altarplatz aufgestellt; dieselben wurden von vielen Besuchern mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen. Die Renovation der Bilder ist nach dem Urtheile Sachverständiger in vorzüglicher Weise ausgeführt worden, so daß der Kunstwerth derselben nunmehr wieder zur vollen Geltung gekommen ist. Das eine Bild, wohl das schönste der Flügelbilder, zeigt den betenden Geland in Gethsemane mit den schlafenden Jüngern; unten befindet sich das Bildniß des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen; das andere stellt den auferstehenden Beterlifer und die auf's höchste erschrockenen Kriegsknechte dar; unten befindet sich das Bildniß eines sächsischen Prinzen, vermuthlich aus einer Seitenlinie, vielleicht Weimar. Der Direktor der K. Gemäldegalerie Waagen in Berlin bezeichnete, füsünd auf die gewöhnliche Annahme, in einem Werke das Bildniß unter Christus am Oelberg als das des Kurfürsten Johann des Befähigten und das andere als das Johann Friedrich des Großmüthigen; das ist demnach irrig. Welger hat schon in der Schneeberger Chronik darauf hingewiesen, daß „weil das zweite sächsische Bildniß gar zu jung aussehe,“ dasselbe wahrscheinlich den Herzog Johann Ernst (geb. 1521), des Kurfürsten Johann Friedrich Halbbruder darstelle; letzterer war 1539 eben mündig geworden und war bis zum Jahre 1542 mitregierender Landesfürst, hatte demnach auch die Hälfte der Vergütung Schneebergs mit seinem Bruder gemeinschaftlich. Welger hebt ausdrücklich hervor, daß sich Stadt und Bergwerk der besonderen Gnade dieses Fürsten erfreut haben und daß zu dessen Merkmal nebst dem kurfürstlichen Contraste auch dieses Landesfürsten Bildniß durch Lucas Cranach an dem hohen Altar in der Kirche gesetzt worden sei. Nach dem Urtheile des Königl. Gallerie-Inspektor Herrn Schmidt sind besonders die Köpfe der einzelnen Gestalten von Cranach selber ausgeführt worden; dieselben weisen namentlich was den Ausdruck und den Kopf des Betrus anbelangt, durch charakteristische Schönheit. Als besonders werthvoll ist auch von dem genannten Herrn Gallerieinspektor das Portrait des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen bezeichnet worden. Die beiden Bilder sollen ihren Platz an zwei Pfeilern in der Nähe des Altarplatzes erhalten. Hoffentlich werden auch die übrigen Flügelbilder in nicht zu ferne Zeit einer Erneuerung unterzogen. Dieselben sind: Aeusere Seite: 1. Der die Gesetztafel haltende Moses, als Repräsentant des alten Bundes, steht mit den 4 großen Propheten unter einem bürren Baum und deutet auf den das Grab grabenden Tod. 2. Johannes der Täufer zeigt dem gefallenen Adam Christus am Kreuze, aus dessen Seite er mit dem stühnenden Blute besprengt wird; am Fuße des Kreuzes das Lamm mit der Siegesfahne. Im Hintergrunde die Errichtung der ephernen Schlange. Flügel der Rückseite: Innere Seiten: 1. Der auf dem Todengerippe liegende Christus hört die trysallene Bange dem Teufel in den Rachen. Im Hintergrunde die Verkündigung Maria, dieselbe auf einem Berge betend und das mit dem Kreuze zu ihr herabstehende Kind. Ganz oben die Füße des zum Himmel gefahrenen Christus. 2. Adam von dem Teufel mit der Bange in den Höllenpuff geblasen, wo die Verdammten schmachten. Im Hintergrunde in der Luft Christus als verdammtender Welttrichter. Aeusere Seiten: Die Sündfluth. Auf der großen Wasserfläche nur einzelne sterbende und tobt Menschen und Thiere von ergreifender Wahrheit des Ausdruckes. Im Hintergrunde die Arche, in der Luft die Taube mit dem Delaweige. (Nach anderer Auffassung soll das Bild die Auferstehung darstellen.) 2. Lot mit seinen Töchtern. Im Hintergrunde das brennende Sodom. Die Altargemälde in ihrer Vereinigung sind nach dem Urtheile von Kennern das schönste und ausführlichste Beispiel einer evangelischen Symbolik und Emblematik (der Gedanke der Erlösung der Menschheit durch das Blut Christi) und zu gleicher Zeit das gemalte Glaubensbekenntnis seiner erlauchten Stifter und seines genialen Schöpfers. Sollte dieses Urtheil nicht daran mahnen, ein Kunstwerk wieder herzustellen, das in einer Zeit, die in künstlerischer Hinsicht eine Zeit des Verfalls und der Geschmacklosigkeit war, beiseite bezulegenlich zerplittert ward?

Schneeberg. In der am 13. dts. Mis. unter dem Vorsitz des Herrn Kreisshauptmanns Freiherrn von Hansen in Zwickau abgehaltenen Sitzung des Kreisamtschusses, an welcher von den Mitgliedern des letzteren Herr Oberbürgermeister Streit aus Zwickau, die Herren Bürgermeister Gule aus Auerbach und Martini aus Glauchau, Herr Stadthalter Direktor Raab aus Plauen, die Herren Ritterguts-

besitzer Eiche aus Niederrabenstein, Jahn aus Kaltitz und von Einsiedel aus Scharfenstein, sowie Herr Kommerzienrath Hirschberg aus Eibenrod, Seiten der Königl. Kreisshauptmannschaft als Referenten Herr Geh. Regierungsrath Beunhardt und die Herren Regierungsräthe Dietel, Dr. Kunze und Dr. Bonig Theil nahmen, wurde das neue Anlageregulativ für Löhning genehmigt und der Recurs der Firma „Fels und Schülze Nachfolger“ in Schwarzberg gegen die Höhe der Steuer vom Kleinhandel mit Branntwein verworfen.

Gartenstein. Wie gefährlich Ragen kleinen Kindern werden können, hat sich in voriger Woche leider wiederum in Wildbach gezeigt. Eine Mutter hatte ihrem einhalb Jahr alten Kinde, um es zu beschäftigen, ein Stüd Wurst in die Hand gegeben. Als die Mutter sich auf kurze Zeit aus der Stube entfernt hatte, sprang die Hausfage auf das Kind los, entriß ihm das Stüd Wurst, biß aber dabei dem kleinen Wesen zwei Glieder des kleinen Fingers vollständig ab; das Thier hatte die Theile des Fingers mit verschluckt. Der Fall mahnt wiederum, Ragen in der Nähe kleiner Kinder durchaus nicht zu dulden.

Feuilleton.

Wunderbare Fügungen.

Eine Erzählung übersezt aus dem Italienischen von L. Weinhorn. [Schluß des vorigen Heftes.]

(6. Fortsetzung.)

„Oh, glaubst Du, daß die Officiere der Marine allein nur Gedanken haben können?“
„Was willst Du mir sagen?“
„Ich will sagen, daß ich D ein Geheimniß errathen habe.“

„Ich, ein Geheimniß, erkläre Dich deutlicher.“
Johanna begann zu lächeln.
„Siehst Du,“ sagte sie triumphirend, es bedurfte keiner großen Anstrengungen, um zum Resultate zu kommen. Die meisten Männer sind nicht fähig, sich zu verstellen.“
Johanna fuhr nicht weiter fort, das Lächeln erstarb auf ihren Lippen.

Albert hatte die Farbe gewechselt, er war todtbleich geworden, die Stirn hatte sich umwölkt, kreuzweise hatte er beide Hände über die Brust gelegt, gleichsam, als wenn eine schlechte gefüllte Wunde plötzlich von Neuem aufgebrochen wäre.

„Mein Gott, was hast Du?“ fragte das arme Mädchen ganz erschrocken.
„Nichts! nichts!“ antwortete Albert, „Du hast in mir nur eine schmerzliche Erinnerung erweckt, deren Wirkung ich nicht gleich beherrschen kann.“

„Alles trägt Du wirklich ein Geheimniß in Dir?“
„Ja.“
„Und Du willst es mir nicht anvertrauen?“
„Nein... Johanna. Nein, wozu soll ich Deine Jugend schon mit so bitteren Erlebnissen trüben! Du bist glücklich. Gott sei Dank, Du kennst das Leben nur von freudiger Seite; wozu soll Dein Herz schon vor der Zukunft bangen?“

„Armer Albert!“... murmelte Johanna.
Der junge Officier warunte sie zärtlich und lästete sie auf die Stirn.

„Nein, wir wollen nicht mehr daran denken“, sagte er, energisch den Kopf schüttelnd, „der Schmerz, den man vor Andern nicht zu verbergen weiß, ist ein egoistischer Schmerz und ermangelt der Würde. Ich habe einen Augenblick die Schwäche gehabt, ich will nicht wieder darin verfallen. Armes, theures Kind! Du hastest doch recht; ich will mein Unrecht gegen Dich wieder gut machen; wenn Du meinen Arm annehmen willst, so werde ich Dich nach der Oper begleiten.“

„Ist es möglich?“ sagte Johanna, indem sie freudig in die Hände schlug. „Ja, liebes Kind, wir wollen den Abend zusammen bleiben, und wenn wir uns während des einen oder andern Actes langweilen, so werde ich schon wissen, was ich zu thun habe, dann werde ich meinen Freund aufsuchen, der keine Vorstellung zu versäumen pflegt, und dem es gewiß Freude machen wird, an unsere Unterhaltung theil zu nehmen.“

Johanna sah Albert fragend an.
„Einen Freund!“ sagte sie, von dem hast Du mir ja noch nicht gesprochen?“
„Ich hatte meine Gründe, auch ist er mir seit gestern wieder begegnet. Du mußt ihn ebenfalls kennen, er heißt Carl de Renneville.“

Bei diesem Namen verbarg das anmuthige Mädchen ihr Gesicht auf Alberts Brust.
„Oh, wie gasig Du bist, ... ich wollte Dir ja zuerst Mittheilungen von ihm machen.“
So sprechend begaben sich die Geschwister mit dem Papa, der nun zurückgekehrt war, auf den Weg nach der Oper. Die Freunde, welche in des jungen Mädchens Augen strahlte, machte sie womöglich noch schöner; niemals hatte sie sich glücklicher gefühlt.

Indessen lag dem arglosen jungen Mädchen wenig daran ein Meisterwerk der berühmtesten Componisten zu hören, ihr erster Blick, anstatt sich auf die Bühne zu richten, wo ein Tenorist und Baritonist ein Duett anstimmten, war auf eine Gruppe junger Herren gelenkt, welche die Sige des Parquets ausfüllten. Es war kaum eine Minute verlossen, als sie schon den jungen Carl de Renneville erblickte, der, wie es aus dem vorbegehenden Gespräche mit ihrem Bruder hervorgeht, ihr Herz besaß. Weder der Herr v. Billeneuve, noch Albert ahnten das geringste hiervon, für sie nahm die Vorstellung ihren Fortgang, als plötzlich ihre Aufmerksamkeit durch eine allgemeine Bewegung des Publikums unterbrochen wurde. Wie durch Zauberkrast richteten sich die Opernblätter aus den verschiedenen Logen, aber namentlich aus dem Parquet, wo die junge Herrenwelt am meisten vertreten war, nach ein und derselben Stelle, und ein allgemeines Gesäus verbreitete sich fast überall.

In einer Loge des Prosceniums hatte ein junges

Mädchen in Begleitung eines älteren Herrn, sehr staltlich gekleidet, Platz genommen. Es war weniger die Schönheit des jungen Mädchens, welche die Bewegung unter den Zuschauern hervorgerufen hatte, als vielmehr die eigenthümliche Blässe ihrer Gesichtsfarbe und der seltsame Ausdruck in ihrem Blicke. Außerdem hatte sich noch ein Umstand zugetragen, der besonders denjenigen aufgefallen war, welche sie zuerst erblickt hatten.

Es waren nur wenige Minuten nach ihrem Eintritt verlossen; auf einen unbelegten Sessel hatte sie ihren Mantel geworfen und ihren Blick auf die ihr naheliegenden Logen schweifen lassen, als man sie plötzlich erzittern sah. Eine tiefe Auruhe schien sie zu überwäligen, mit beiden Händen hatte sie das Gesicht bedeckt, gleichsam als wolle sie einen Ausruf des äußersten Erstaunens unterdrücken, worauf der ältere Herr sich zu ihr geneigt hatte, um ihr einige Worte zuzuflüstern. Aber das junge Mädchen hatte sich schon beherrscht, ihr Gesicht hatte volle Ruhe wieder gewonnen und sich nach der Bühne gewandt.

(Fortsetzung folgt.)

* Nach dem hundertjährigen Kalender scheint das Jahr 1886 eine gute Ernte bringen zu sollen, wenigstens weisen die sogenannten Bauernregeln für den Monat Juni darauf hin, indem sie trefflich auf das jegige Jahr passen. Da heißt es: „Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm.“ — Wenn im Juni der Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.“ — „O heiliger Veit (15. Juni), o regne nicht, damit's uns nicht an Serie gebricht.“ — Vor Johannistag, keine Werke man loben mag.“ — Verblüht der Weinstock im Vollmondlicht, er fesselt Traub verspricht.“

* In Sandau hat ein Unteroffizier von der Feldartillerie Namens Biered eine Kanone mit einem Schrapnellschuß geladen und auf sich selbst abgefeuert. Der Knall war furchtbar. Die Kugeln piffen durch die Luft, auf sehr geringe Entfernungen an ahnungslos dahinschleudernden Spaziergängern vorbei und schlugen da und dort in den Boden, glücklicher Weise ohne Unheil anzurichten. Als sich im Kasinohof der Pulverdampf verzogen hatte, sah man Kopf und Gliedmaßen des Unglücklichen zerstreut umherliegen. Furcht vor einer mehrtägigen Arreststrafe soll den Selbstmörder zu der That veranlaßt haben. Biered war aus Danzig.

* Auf eine merkwürdige Spielart der Simulation, unter der die Krankenkassen jetzt vielfach zu leiden haben, wird in einem Referat der Rachenher Handelskammer aufmerksam gemacht. Außer der Simulation des Krankseins giebt es nämlich auch noch eine Simulation des Gesundheits. Wenn ein Arbeiter länger als 13 Wochen oder länger als die in dem betreffenden Statut bestimmte Bezugsfrist krank bliebe, so würde er nach Ablauf dieser Frist seine Unterstüzung verlieren. Wird er aber kurz vor diesem Zeitpunkt gesund, so steht ihm nach einiger Zeit wieder eine Unterstüzung nach näherer Bestimmung des Statuts zu. Deshalb giebt es Leute — und sie sollen ziemlich häufig vorkommen —, die rechtzeitig gesund zu werden verstehen und dadurch der Krankenkasse neue Lasten aufbürden. Als einziges Mittel, durch welches die Simulation auf dem Boden des jetzigen Gesetzes verhindert werden kann, gilt dem Verfasser des Referats eine fleißige und energische Kontrolle. Ueberall, wo man gewillt und im Stande sei, die Kranken genau zu überwachen, habe sich auch eine Besserung der Verhältnisse herausgestellt.

Frühlingslied

den lieben Drösner und Gemnigern aus wounetrunknem Herzen dargebracht von emn alden Leib'ger Sangesbruder.
Mel.: Seht ihr drei Rosse zc.
Seh' ich die grien und weißen Weime
Wie sie im schönen Fiechling sin,
Da dehn' sich meines Busens Reime,
Un es erwacht mein Sachseninn.
Seh' ich ä Liebsefeld in Blüte,
Des Athers Bleie drüber bin,
Da wärd mir'ich weechlich im Gemiete —
Weil meine Stadtsarb'n gelb-blau sin.
Heer' ich die Nachtigallen fleten
So flese, ach so wunder'cheen,
Da dent' ich, 's muß vor Sälliggeeten
Mei armes Herze fleten gehn.
Da fall' ich mächtig in die Seiten
Un sing' — wenn ich bei Stimme bin:
Nimm diese Aeder, wie se gleiten,
Mei Baderland, du dbeires, hin.
Un wie de Frühlingsfänger wandern,
So flieht's och mich fort per Inlinkt —
Ich muß hinaus, muß bei die Andern
Ins Baderland, wo's Lied erklingt.
Ach Dräsen, schönes Stüchsen Arde,
Vor dir steh' ich voll Hochachtung,
Mit innig neidischer Gebärde
Griech ich dich aus der Niederung.
Mir Leib'ger wohn' an Dreißens Gränge,
Hab'n geene Dhäler, geene Geh'n —
Ihr Sänger aus'n Ufloreuze
Gennit egal in de Heße geh'n.
Mei Gemnig, laß dich herzlich griesen,
Drittgreeste Stadt im Sachsenland;
Ob schwarz och deine Wasser fließen —
Ich dricke dir de reene Hand.
Ich will mich fest mit eich vernebeln,
Die ihr aus Dräsen, Gemnig seid.
Hoch lebe unser liebes Debeln,
Wo mir die Härzen uns geweiht!
Ach Dolepynnä fleig' nieder,
Gibb deinen Sagen zum Gebeiß'n —
Und dresen wir uns speeter wieder:
Das wärd ä neier Frühlings sein.

Braultkissen in jedem Genre empfiehlt in reichster Auswahl

Kleinstes Tapissier-Geschäft
Zwickau i. S.

Laura Dreverhoff,

Hauptmarkt 7,
neben der Centralhalle.

(3)

Das Bogelschießen in Aue

findet den 27. und 28. Juni a. c. statt, wozu die geehrten Bewohner des Auerthals freundlichst einladet.
Plätze für Schütz- und Schaubuden vergibt Herr Herrm. Radorf und Herr Joh. Bley und ist das Ploggeld bei Anweisung nach Uebereinkunft zur Hälfte oder ganz zu bezahlen.
Die priv. Schützengilde Aue.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den von uns gepachteten fiskalischen Wiesen am Sosabache soll
Montag, den 21. Juni, Nachm. von 2 Uhr an
parcellenweise für das Meistgebot unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Zusammenkunft bei der Schleiferei.
Bockau, am 16. Juni 1886.

Günther & Richter.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung der zum hiesigen Blaufarbenwerke gehörigen Wiesen soll
Montag, den 21. Juni 1886,
Bormittags 9 Uhr
unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle parzellenweise an den Meistbietenden verpachtet werden.
Blaufarbenwerk Pfannenstiel, am 15. Juni 1886.

Die Administration daselbst.



Zimmtthaler Zuchtvieh.

Den Herren Dekonomen des erzgebirgischen Kreisvereins theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich Sonnabend, den 19. d. M., mit einem großen Transport Bullen und Kälben (Bullen von 3 bis 16 Monate alt, Kälben tragend sowie Kälber von 3 bis 6 Monate alt, Original-Vollblut) im Erbgericht zu Dorschemnitz eintreffen werde und sieben selbige von Sonntag, den 20. d. M. an preiswürdig zum Verkauf.

Karl Krötenheerdt, Zuchtviehgeschäft,
Blauen i. Vogtl.

Nähmaschinen neuester Systeme

empfehle billigst, gegen baare Cassé mit 10 pCt. Rabatt, auch in Ratenzahlungen. Reparaturen an Nähmaschinen werden billigst ausgeführt bei
Isidor Tröger, am Bahnhof Aue.

Das Bankgeschäft von Eduard Bauermeister, Zwickau

empfehle ich zur Ausführung aller in das Bankfach einfließende u. Geschäfte. Dasselbe hält stets Lager von guten Anlagpapieren, vermittelt Auszahlungen im In- und Auslande, besorgt den Aus- und Verkauf aller coursabhängigen Effekten, verwechselt alle fälligen Coupons, erwährt Vorschuße gegen Unterpfand, verwahrt Wertpapiere und übernimmt deren Controlle, verzinst Baarzulagen und berechnet, für bei der Firma zahlbar gemachte Wechsel, nur geringe Domizilprovision.

Hausgrundstück

mit großen Kellerräumen und anstehendem Garten veränderungsfähig ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in den Expeditionen dieses Blattes in Aue und Schneeberg.

Lohnarbeit auf Cambric

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ geben aus nur an Verbandsmitglieder
Schneeberg. **Einstein Girsh & Co.**

Wit dem 1. Juli 1886 beginnt ein neuer Kursus im Erlernen der Gabelberger'schen Stenographie und bittet man Anmeldungen hierzu baldmöglichst bei einem der Unterzeichneten bewirken zu wollen.
Schwarzenberg, den 8. Juni 1886.

Der Stenographenverein.

Emil Wellner, Gustav Meyer,
Vorstand. Lehrer.

Zur Conservirung von Dachpappendächer empfehle meinen vollständig wasserdichten und bei höherer Wärme vom Dache nicht laufenden Theeranstrich.

Ab. Mehmet Sohn, Fahrbrücke.

Eine für Fabriken und kleine Gemeinden passende

Feuersprize,

out und leicht gehend, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes in Aue.

Die Sparcasse zu Schneeberg

Die Sparcasse zu Neustädtel

Partie bei sofort auch
jeder Art Cassé ganze
gekauft sub L. K. 685 durch
Daafenstein & Vogler, Berlin,
S. W. Lager

Feinsten Malz-Essig-Sprit,

sowie
Himbeer-Limonaden-Syrup
empfehlen billigst
Fels & Schulze Nachf.
Schwarzenberg.

Mein bedeutendes Lager
in nur feinsten garantirt reinen
Weinen von ersten Häusern bezogen,
empfehle ich geneigter Beachtung.

Roselweine per Flasche von 70 bis 150 Pf.,
Rheingauer Bowlen-Weine per Fl. 70 bis 90 Pf.,
sächs. Landweine per Fl. 60 Pf.,
Rheinweine per Flasche 1 Mt. bis 3,50 Mt.,
Rotweine per Flasche von 90 Pf. bis 4,50 Mt.,
ächten franz. Cognac per Flasche 3 Mt., 5,50 Mt. und 7,50 Mt.,
Ananas und Waldmeisterextract zu Bowlen.
G. A. Lange, Drogerie.

Pa. Gothaer Cervelatwurst
ist frisch in bekannter Güte eingetroffen und empfiehlt dieselbe
G. A. Lange.

Feinste Chocoladen,
hochfeine Chin. Tee's
neueste Ernte, feinste Bisquits,
Wiener Waffeln von Kriehsch
neue Sendung empfiehlt
G. A. Lange.



Hausarbeit erhält: Otto Grah, Schneeberg.

Wegen unzureichender Durchsichtszeit fällt
am Freitag, den 18. Juni, der Zahltag aus.
Einstein, Girsh & Co.

Ein thätiger intelligenter Mann, im Rechnen und Schreiben perfect, in verschiedenen Branchen erfahren, sucht gestützt auf prima Referenzen unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung als Geschäftsführer, Aufseher oder sonst dergleichen. Gefl. Offerten unter G. L. Nr. 2 an d. Exped. d. Bl. in Aue.

Lehrling gesucht.

Ein Sohn aus besserer Familie mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgestellt, wird zum sofortigen Antritt als Lehrling gesucht von
H. Bittner,
2 Jelle bei Aue.

Ein anständiges, ordnungsliebendes Dienstmädchen wird nach Schwarzenberg per 1. Juli zu miethen gesucht durch
Frau Bertha Sommer,
Schneeberg, Marienplatz.

Per 1. Juli wird in Schneeberg ein Logis: 2 Stuben, Schlafstube, Küche nebst Zubehör in guter Lage zu miethen gesucht. Offerten unter A. B. 10 in der Expedition dieses Blattes in Schneeberg niederzuliegen.

Ein Tischlergeselle, guter Möbelarbeiter, wird bei ausdauernder Arbeit gesucht von
Reubert in Wittigsthal
bei Johanngeorgenstadt.

Frischer Kalk
ist Montag, den 21. Juni im Offenerofen zu Nieder-Schöden zu haben bei
Gottlieb Reichening.

Zugelaufen ist mir am 13. Juni ein junger Fleischerhund ohne Steuerzeichen. Derselbe kann gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden bei
Hermann Weichorn, Sutsbesitzer
in Lindenan.

Ein Aufpasser wird sofort gesucht in Bod's Maschinenh. Griesbach.

Eine Parzelle anstehendes Bergwiesenfutter
ist zu verkaufen bei
Frau verm. Frisch,
Schwarzenberg.
Auch möblierte Zimmer sind zu vermieten und eine etwas schadhafte Verstecke zu verkaufen bei
d. D.

2700 Mark,
auf sichere erste Hypothek, werden zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes in Schwarzenberg.

3000 Mark
werden zu 5 % Zinsen gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
in Ebert's Restauration, Derschlema
Frisches fettes Rindfleisch
empfehlen
Leberecht Flemming, Neustädtel,
Gottreich Flemming, Schneeberg.

Frisches gutes
Ochsenfleisch
empfehle von heute an
Wilhelm Fischer sen.,
Schneeberg, Rittergasse.

Eine Wasch- und Schenerfrau wird gesucht für jede Woche auf einen Tag
Banggasse 495.
Einen Sticker sucht sofort Frick derike verm. Meyer, hier.

2 tüchtige
Glasergesellen
bei gutem Lohne und ausdauernder Arbeit werden gesucht bei
Richard Helmrich, Glaser,
Kirchberg i. S., Röntgenstr. 17.

Als Verlobte empfehlen sich
Felma Meier,
Anton Fröhner.
Wohnst. Winaffen 1886. Zwickau.

Todes-Anzeige.
Bestern Abend 8 Uhr verschied sanft und ruhig unser lieber Vater,
Friedrich August Weller,
in seinem 79. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an
Neustädtel, den 16. Juni 1886.
die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Herzlichen Dank
sagen wir hierdurch Allen lieben Freunden und Verwandten für den so reichen Blumen Schmuck und für die schöne Trauermusik, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben heimgegangenen Vaters, Baters, Groß- und Schwager-vaters, **Carl Friedrich Bauer.**
Gott möge allen ein Vergelten sein.
Neustädtel und Zwickau, den 13. Juni 1886.
Die trauernden Hinterlassenen.

Eine Parterrerwohnung
mit Stubenlammer ist zu vermieten
Schneeberg, Badecasse Nr. 119.
Frisches gutes?

Ochsenfleisch
empfehlen von heute an
**Karl Dietrich,
Christian Steeg,**
Schneeberg.

Rathgeber für Lungenkranke
von
Dr. med. Carl Driber,
dirig. Arzt der Lungenheilanstalt
Reicholdsgrün i. Vogtl.
Preis M. 1,50.

Dr. Driber, welcher selbst schwer lungenleidend war, giebt in dem Buchlein den Kranken seine ausreife Erfahrung, geschöpften Rathschläge über das gesammte Verhalten, wie er es an sich selbst und an tausenden von Patienten bewährt gefunden hat.
Verlag von E. Bierson in Dresden und vorräthig in
Richard Unger's Buchhandlung
in Schneeberg.

Ein Knabe,
welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet einen Lehrmeister. Näheres in der Bäckerei, Dresden, Pöllnerstraße Nr. 2.

Schreib-Albums, Andenken, Bathenbriefe
billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer bei
Carl Dürr, Zwickau.

Reichhaltig Schneeberg
Braunbier schänkt: Luchschereemstr. Kraus in der Rittergasse und
Bäckermeister Jacobi, Zwickauer-Strasse.
Lagerbier schänkt Schuhmacherstr. Steinmüller, Rittergasse.
Weißbier schänkt Frau Springer, Korngrasse.

Verichtigung. In der Verlobungs-anzeige von G. E. Ebert u. Frau soll es nicht heißen Dechheim, sondern „Dachheim“.

ist jeden Wochentag geöffnet von 8-12 und 2-5 Uhr; dieselbe erpedirt auch brieflich.

ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet.